Cudworth. Die erste Hochzeit in der neuen St. Michaels Kirche zu Cudworth wurde auf feierliche Weise gehalten, als dortselbst am 23. Nov. Vincent Ronellenfitsch von St. Benedict, Sask. und Frl. Catharina Schinkel-Müller von Cudworth den ehelichen Bund fürs Leben schlossen. Der hochw. P. Mathias von Leofeld nahm die Trauung vor und zelebrierte ein Brautamt. Zu der Hochzeitsfeier der Brautleute hatten sich auch die betagten Eltern des Bräutigams, sowie eine Schwester desselben aus Minnesota eingefunden. Ein gemütliches Familienfest folgte auf die kirchliche Feier im Hause des Herrn John Duerr, Stiefvaters der Braut. Der Bräutigam ist ein Bruder der beiden Benediktinerpatres Anton und Victor Ronellenfitsch von der St. Johannes Abtei in Minnesota. Auch der St. Peters Bote entbietet dem neuvermählten Paare die besten Glückwünsche!

— Frl. Catharina Pauli von der St. Leo Gemeinde bei Cudworth ist plötzlich so schwer erkrankt, daß sie mit den heiligen Sterbesakramenten versehen wurde. Sie leidet an Brustfellentzündung. Wie verlautet befindet sie sich auf dem Wege der Besserung. Auch die hochbetagte Frau Catharina Ziegenhagen von St. Leo wurde mit den hl. Sterbesakramenten versehen.

— Das 17 Monate alte Knäblein von Wm. Tobin von St. Benedict ist am 24. Nov. an den Folgen eines Magengeschwüres und Keuchhustens gestorben. Sein Leichnam wurde am 26. Nov. auf dem Gottesacker zu St. Benedict begraben.

Korrespondenzen

Darf man jetzt das Vieh frei umherlaufen lassen?

Es wird viel diskutiert und herrscht vielfach Unklarheit darüber, ob die Provinzial-Regierung den freien Lauf von Vieh und Pferden in der ganzen Provinz gestattet habe. Ich habe deshalb an den stellvertretenden Landwirtschafts-Minister um Auskunft geschrieben und lasse hier dessen Antwort folgen:

We have your letter of Nov. 15th. asking wether or not the Government has proclaimed free range for cattle and horses throughout the Province.

In reply we beg to say that the Government has not taken any such action in the matter and free range is left to the descretion of the municipal councils and not to the department of the Public Service.

Yours Faithfully
J. G. Robertson,
Live Stock Commissioner

Obiges mag zur Entscheidung der Frage genügen.

C. L. Mayer, Münster.

Denzil, Sask., 24. Nov.

Werter St. Peters Bote!

Am 25. November schlossen Peter Leßmeister und Christina Wetzany in der Johannes Kirche den Bund fürs Leben. Peter Wurms und Frau von Engeseld waren einige der zahlreichen Gäste bei der Feier. — Am 20. November fand in der St. Johannes Kirche das Begräbnis der 72 Jahre alten Frau Bast statt. Da die Frau schon seit einigen Jahren erblindet und immer leidend war, so kam der Tod als ein Erlöser.

Das stetige Fallen der Weizenpreise bringt die Farmer in die größte Verlegenheit. Es ist doch sonderbar, daß die Regierung, welche doch immer Rat weiß wenn die Kapitalisten jammern, für die Farmer kein Ohr und kein Herz hat.

P. B.

Geschäfts-Uebernahme

Wir haben das bisher von der Familie Breher geleitete Restaurant südlich vom Bahngeleise in Humboldt übernommen. Gute Mahlzeiten werden serviert von morgens 6 Uhr bis abends 9 Uhr. Wir sprechen Deutsch und Englisch.

Frau F. Baumann.
Frau A. Davis.

Groteske Schönheit.

Künstliche Körperverunstaltungen sind Gemeingut wohl fast aller Völker, der zivilisirten Menschheit wie der Wilden. Wir selber brauchen da nur an das Korsett zu denken, das, dauernd getragen, die weibliche Figur ja auch äußerlich zu verändern, nicht nur die inneren Organe zu schädigen vermag. Ebenso übt ein so altes Kulturvolk wie die Chinesen die Verkrüppelung des Fußes, und die Versuche, dieser Sitte den Garaus zu machen, haben bisher kaum mehr Erfolg gehabt, als bei uns der Kampf gegen das Korsett.

Wenn wir aber diese und andere Eingriffe in die Natur als Verunstaltungen, also als Verhäßlichungen verzeichnen, so widersprechen wir damit der Anschauungen aller derer, die sie an sich vornehmen. Denn es handelt sich in den weitaus meisten Fällen um Bemühungen, die den Körper „verschönern" sollen. Der chinesische Frauenfuß wird durch unbarmherzige Einschnürungen schon beim kleinen Mädchen um ein Drittel verkürzt. Die Zehen werden mit Ausnahme der großen unter die Fußsohle geschlagen, und das Fersenbein wird nach unten abgebogen. Die Kleinheit des Fußes wird aber vornehmlich dadurch vorgetäuscht, daß er nicht ganz im Schuh, sondern zum Theil in der Umhüllung des Unterschenkels steckt. Diese widerliche Verkrüppelung erscheint dem Chinesen eben entzückend und auch vornehm. Die Fußverunstaltung ist im wesentlichen auf China beschränkt;

Selbst ein anscheinend so starrer Körpertheil wie der Schädel wird künstlichen Veränderungen unterworfen. Indessen kann das nur in ganz jugendlichem Alter geschehen, wenn die Schädelknochen noch weich, und die Nähte zwischen ihnen noch lose sind. Durch Pressung zwischen Brettchen und Umschnürung wird der Kopf mehr oder weniger lang ausgezogen, oder es wird auch nur das Hinterhaupt flach gedrückt, indem man das Kind mit ihm fest gegen eine Bretterunterlage bindet und es nicht eher davon befreit, als bis es zu laufen beginnt. Diese Schädeldeformation ist vornehmlich unter den Polarvölkern und den Indianern ganz Amerikas üblich. An den alten Peruanerschädeln unserer Sammlungen ist die Verlängerung ganz besonders deutlich zu sehen und so symmetrisch, daß früher von einigen Gelehrten die künstliche Deformierung überhaupt bestritten worden ist; aber man weiß heute, daß die noch genau so machen, wie ihre Vorfahren. Aus der Südsee ist die Sitte u. a. von der Südküste Neupommerns und den Neuen Hebriden bekannt; aber sie ist dort nicht allgemein, und es finden sich in jedem Dorfe noch Leute mit normalen Schädeln. Deformation wird hier, so sagt Parkinson, gleich nach der Geburt des Kindes in Angriff genommen, indem man den Kopf oberhalb der Augen mit Binden und Rindenzeug fest umwickelt. Diese Umwickelung wird täglich erneuert und so lange fortgesetzt, bis die erwünschte Form erzielt ist, d. h. etwa 18 Monate hindurch. Der Grund für die Sitte ist das Bestreben, sich zu verschönern, und zwar sind es weniger die Mädchen als die Knaben, die diesen Dauerschmuck erhalten.

Noch weit mehr sind die Weichtheile des Kopfes, besonders Ohren und Lippen, der „Verschönerung" ausgesetzt. Wenn wir Europäer die Ohren nur einfach durchbohren, um Schmuckringe und Ohrgehänge einziehen zu können, so gehen andere Völker viel weiter, indem sie das Loch in den Ohrläppchen derart vergrößern, daß breite Scheiben von Holz, Stein oder Metall darin Platz finden und das Ohr bis fast zu den Schultern herabziehen. Das mag für unsere Begriffe von Schönheit noch hingehen; aber ein ähnlich umfangreicher Lippenschmuck, der stets eine furchtbare Entstellung des Mundes zur Folge hat, erregt unser Entsetzen. Solcher Lippenschmuck ist besonders in Südamerika und Afrika verbreitet. Aus Südamerika nennen wir die Botokuden, die ja nach ihrer Lippenscheibe (Botoque) ihren Namen führen, und die Suya am Schingu. Bei den Suya wird die 7 bis 8 Zentimeter breite und 1,7 Zentimeter dicke rothe Lippenscheibe oder der Lippenring der Unterlippe eingefügt, und zwar tragen nur die Männer diesen Schmuck. „Das Loth", so erzählt Karl v. d. Steinen, „in welchem die Scheibe steckt, ist in der Mitte dicht unter dem Lippenrath gebohrt; durch ihr Gewicht fällt sie in eine horizontale Lage; an den Ecken geht das gemalte Roth unmittelbar in die Mundschleimhaut über. Im Profil ein merkwürdiger Anblick.

Afrikanische Gebiete mit größerer Verbreitung von Lippenscheiben sind der Südosten bis nach Deutsch-Ostafrika hinein, ferner die oberen Nil- und Schariländer; aber in Afrika tragen die nur die Weiber. Eine besonders starke Verunstaltung zeigen die Frauen des Sarastammes; denn sie tragen in beiden Lippen Holzscheiben. Die obere Scheibe hat nach Kumm 7½, die untere gar bis 15 Centimeter Durchmesser, mit dem Erfolge, daß die Trägerinnen keine längere Unterhaltung führen können. Ein von dem Reisenden nach dem Ursprung der Sitte befragter Sarahäuptling erklärte, die Vorfahren hätten sie eingeführt, um ihren Frauen alle Anziehungskraft auf die mohammedanischen Sklavenräuber zu nehmen. Wir hätten hier also eine Schutzverunstaltung vor uns, wenn der Häuptling recht hätte. Aber seine Auskunft ist schwerlich zutreffend. Sie würde bedeuten, daß die Sara die Lippenscheiben als eine Verhäßlichung empfinden; alle Völker aber wollen doch, daß ihre Frauen sich schön machen. Nicht solche Größe erreichen die Lippenscheiben (Pelele) der Makondefrauen, aber bis 7½ Centimeter Durchmesser haben sie immerhin, und es kommt hinzu, daß sie 3 bis 5 Centimeter dick sind, so daß das schwere Holzstück die Oberlippe nicht selten zerreißt. Dann muß sie geflickt werden. Weule berichtet von einer Makondefrau, daß sie einen Zeugstreifen über die zerrissene Stelle gepappt hatte und nun, um die Heilung der Wunde nicht zu stören, weder sprechen noch lachen durfte. Beim Lachen erscheint übrigens das Gesicht einer solchen Schönen geradezu abenteuerlich. Weniger entstellen die von vielen Völkern in die Unterlippe eingeführten Pflöcke, die aus Quarz sorgsam geschliffen sind.

Zu den Verunstaltungen des Körpers muß man wohl auch die oft furchtbaren auf Gesicht, Brust und Rücken angebrachten Narben besonders der Afrikaner rechnen, die Männer wie Frauen tragen. Sie sind z. T. als Stammeszeichen, z. T. auch als reiner Schmuck anzusehen. Die Knaben werden häufig durch tiefe Schnitte auf ihren Muth hin geprüft, und davon bleiben wulstige Narben zurück. Bei der Gelegenheit sei bemerkt, daß Streitwolf zufolge, bei den Makoba im Capriviziel dem gleichen Zweck Schläge auf das Rückgrat dienen, die den Knaben nicht selten für sein ganzes Leben zum Krüppel machen. Es ist unglaublich, sagt Kloie, was die Bassarileute im Hinterlande von Togo aushalten, um zu ihren Ziernarben zu kommen. So sah er ein junges Mädchen, das sich von einer Künstlerin die Muster einschneiden ließ und dabei, obwohl der ganze Körper mit Blut überströmt war, keine Miene verzog.

Das Durchstechen der Nasenscheidewand und der Nasenflügel und das Einfügen von Ringen, Stäbchen, Perlen sind so weit verbreitete Sitten, daß der einfache Hinweis genügen mag; es sind auch nicht eigentlich Deformierungen. Eine solche ist aber auf Samoa üblich. Wir erinnern uns der Samoanertruppen, die in Deutschland gezeigt wurden, oder der Bilder in Reisewerken. Die Samoanerin ist durchschnittlich auch nach unseren Begriffen schön, aber meist weniger schön ist das uns im Bilde nur selten gezeigte Profil; denn die Nase erscheint infolge dicker Nasenflügel platt. Dicke Nasenflügel sind nach samoanischer Auffassung ein Merkmal der Schönheit, und man hilft deshalb nach.

Wir kommen nun zu den Zähnen, die in ihrer ursprünglichen Gestalt und Zahl vielen Menschen garnicht zu gefallen scheinen, am wenigsten den Afrikanern. Sehr verbreitet ist zunächst das Spitzfeilen der Schneidezähne, wodurch der Mund ein an den Rachen eines Raubthieres erinnerndes Aussehen gewinnt. Dementsprechend wird vielfach geglaubt, Stämme mit spitzgefeilten Zähnen seien Menschenfresser oder besonders wild; aber das trifft durchaus nicht immer zu. Andere Stämme schlagen sich gewisse Vorderzähne aus. Die Masai ziehen Knaben und Mädchen die zwei mittleren unteren Schneidezähne aus, damit sie — was zum guten Ton gehört — den Speichel in langem Strahl von sich geben können. So wird Merker erzählt, der aber wohl mit Recht meint, die Erinnerung an den wirklichen Grund der Verstümmelung sei in Vergessenheit gerathen.

Einer uralten und merkwürdigen Sitte, über deren Ursprung die Meinungen noch nicht geklärt sind, entspringen die Trauerverstümmelungen, die außer in oft grausamen Selbstzerfleischungen und im Scheren der Haare in der Entfernung eines oder mehrerer Fingerglieder, seltener der Zehen oder eines Ohres von Trauernden bestehen. Beispiele sind besonders von den Indianern, aber auch von Afrikanern und Südseevölkern bekannt; es scheint indessen, daß diese Sitte allgemein im Verschwinden ist. Von den Schwarzfußindianern hat noch jüngst McClintock berichtet, die Trauernden schnitten sich manchmal „etwas vom Finger", gewöhnlich das erste Glied des kleinen Fingers ab; besonders tiefe Trauer aber gebiete das Verkürzen des Haares. Ein anderer Beobachter, Thompson, sah auf den Fidschi-Inseln kaum einen älteren Eingeborenen, dem nicht der kleine Finger einer Hand oder beider Hände fehlte. Eine ältere Nachricht erwähnt einen Sioux-Indianer, der, um seinen im Kampfe gefallenen Sohn trauernd, sich jeden Monat ein Stück von einem Ohr abschnitt und, da die vorgeschriebene Trauerzeit ein Jahr betrug, das Ohr bald ganz geopfert hatte. Bekannt ist die Trauerverstümmelung schon von den Skythen und den alten Aegyptern. Die Ethnologen nehmen zumeist an, daß die Sitte ein Ersatz oder eine Ablösung des Menschenopfers sei.

Nicht immer aber hat man beim Fehlen eines Fingergliedes Trauer anzunehmen. So herrscht bei vielen Küstenstämmen Südost-Australiens die Sitte, daß schon den kleinen Mädchen zwei Glieder eines kleinen Fingers oder auch dieser ganze Finger abgeschnitten wird, und da soll es sich nach Howitt um ein Stammes- oder Berufszeichen (Fischerfrauen) handeln.

— Der Mann glaubt, er weiß alles — die Frau aber weiß alles besser.

— Es gibt Männer die nie zur richtigen Zeit sprechen, und Frauen die nie zur richtigen Zeit schweigen können.

— Was gibt es Höheres, sagt der hl. Chrysostomus, als Seelen zu leiten, als die Sitten der heranwachsenden Jugend zu bilden? Höher als jeden Maler, höher als jeden Bildhauer, als alle übrigen Künstler schätze ich jenen, der die Seele bildet.

Münster Marktpreise.

Weizen No. 1 Northern, Bushel	$1.32
„ „ 2 „	1.29
„ „ 3 „	1.24
„ „ 4 „	1.10
„ „ 5 „	.99
„ „ 6 „	.89
„ (Futter)	.74
Gerste No. 3	.46
„ 4	.40
„ (Futter)	.31
Haser, No. 2 C. W.	.33½
„ 3 C. W.	.30½
„ No. 1 Futter	.27½
„ No. 2 Futter	.24½
Flachs, N.W	1.46
„ No. 2 C.W.	1.42
„ 3 C.W.	1.06
Butter Pfd.	
Eier Dtzd.	
Mehl 98 Pfd.-Sack	
Kartoffeln Bushel	

Winnipeg Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	1.87
„ No. 2 „	1.84
„ No. 3 „	1.80
„ No. 4	
„ No. 5	
Haser No. 2 weiß	.56
„ No. 3 weiß	.52½
„ Futter	.46
Gerste No. 3	.93
„ No. 4	.78½
„ Futter	
Roggen No. 2 C. W.	1.50
„ No. 3 C. W.	
Flachs No. 1	2.00
„ No. 2	1.96
Kartoffeln	
Mehl	
Butter, Creamery	
„ Dairy	
Vieh: Stiere, gute, per Pfd.	
Kühe, fette	
Kühe, halbfette	
Schweine, 125–250 Pfd.	

Kalender 1921 Kalender

Wir haben soeben eine Sendung der beliebten **Wanderer Kalender** für das Jahr 1921 erhalten. Derselbe ist dieses Jahr ebenso reichhaltig an schönen, guten katholischen Erzählungen wie vor dem Kriege. Unsere l. Leser wird es freuen, daß sie ihren Kalender jetzt wieder vom St. Peters Bote beziehen können, wie dies der Fall war vor dem Kriege. Preis des Kalenders portofrei 50 Cents.

St. Peters Bote, Muenster, Sask.

Laden zu verpachten,

40x60 groß, gut gebaut, in dem blühenden deutschen kath. Städtchen Bruno in der St. Peters Kolonie.

Nähere Auskunft: J. P. Ludwig, Box 133, Phone 81, **Bruno, Sask.**

GENERAL TINSMITHING

Furnace Work

Tanks and Eave troughing a specialty

We also do Picture Framing

Bieker's Tin Shop

LENORA LAKE -- SASK.

Ein ideales Weihnachtsgeschenk

für die liebe Hausfrau — ein hübscher, glänzender, sanitärer, leicht zu reinigender Hartholz Fußboden!

144 Quadratfuß von unschönem, abgenutzt aussehendem und splitterigem Weichholz-Fußboden kann mit echtem Dutton Wall Beaver Brand Maple-Holz belegt werden für weniger als $35.00. Ein neuer Raum für weniger als 25 Cents per Quadratfuß!

Können Sie sich ein billigeres und erwünschteres Weihnachtsgeschenk vorstellen? Es ist ein bleibendes Geschenk und gibt Zufriedenstellung solange das Haus besteht.

Warum nicht uns zu Rate ziehen in dieser Sache, **jetzt gleich?**

Dutton-Wall

LUMBER COMPANY, LTD.
THE HOME OF "TRU-GUIDE" SERVICE

CARMEL YARD — J. H. SAND, Mgr.
LENORE LAKE YARD — MIKE J. GAETZ, Mgr.

Canadian National Railways

GRAND TRUNK PACIFIC RAILWAY

SPECIAL SLEEPERS AND TRAINS TO THE
SHIP'S SIDE
FOR
OLD COUNTRY
PASSENGERS
YOU MAY SPEND CHRISTMAS IN THE "OLD HOME LAND"

A Special Through Train

Consisting of day coaches, tourist and colonist sleeping cars and dining car, will leave Winnipeg, December 12th, arriving at Halifax December 15th, connecting with the S.S. Megantic for Liverpool.

Through Tourist Cars

Will Be Operated as Follows:—

LEAVE EDMONTON 7.15 a.m. November 30th, connecting with S.S. Canada, sailing from Halifax, December 5th.

LEAVE EDMONTON 7.15 a.m. December 5th, connecting with S.S. Saturnia, sailing from Portland, Maine, December 9th.

LEAVE CALGARY 5.45 p.m. December 10th, and Saskatoon 9.15 p.m. December 11th, connecting at Winnipeg, December 12th, with special train for Halifax, connecting with the S.S. Megantic for Liverpool.

LEAVE EDMONTON 9.30 p.m. December 10th, and will run via Lloydminster, 4.56 a.m. December 11th; Saskatoon 1.30 p.m. December 11th; Regina 8.20 p.m. December 11th, connecting at Winnipeg, Dec. 12th, with special train for Halifax, connecting with S.S. Megantic for Liverpool.

Full information, reservations, etc., on application to any agent of the Canadian National-Grand Trunk Pacific Railways, or write

W. STAPLETON, District Passenger Agent — SASKATOON, SASK.

Ford

THE UNIVERSAL CAR

Es war nicht nur die Herstellung und der Verkauf eines guten Autos, was Ford an die Spitze der Automobilwelt stellte. Seine führende Stelle hat er sich erworben und hält sie fest durch den Umstand, daß es jedem Ford Besitzer möglich ist, Reparaturteile jederzeit schnell und billig zu erhalten.

Ihr Auto hat eine lange, anstrengende Sommersaison durchgemacht und sollte nun einer gründlichen Reparatur unterzogen werden. Der geeignetste Platz um diese Arbeit vornehmen zu lassen ist die Garage, wo Sie Ihr Auto kauften. Wir benutzen nur echte Ford Reparaturteile, und garantieren Zufriedenstellende Arbeit, oder keine Bezahlung für dieselbe. Sprechen Sie bei uns vor, wir werden die Sache besorgen.

Laßt uns Eure Storage-Batteries aufbewahren während des Winters.

J. G. YOERGER

FORD AND MCLAUGHLIN DEALER
PHONE 77 -- HUMBOLDT, SASK.

Advertise in the St. Peters Bote!